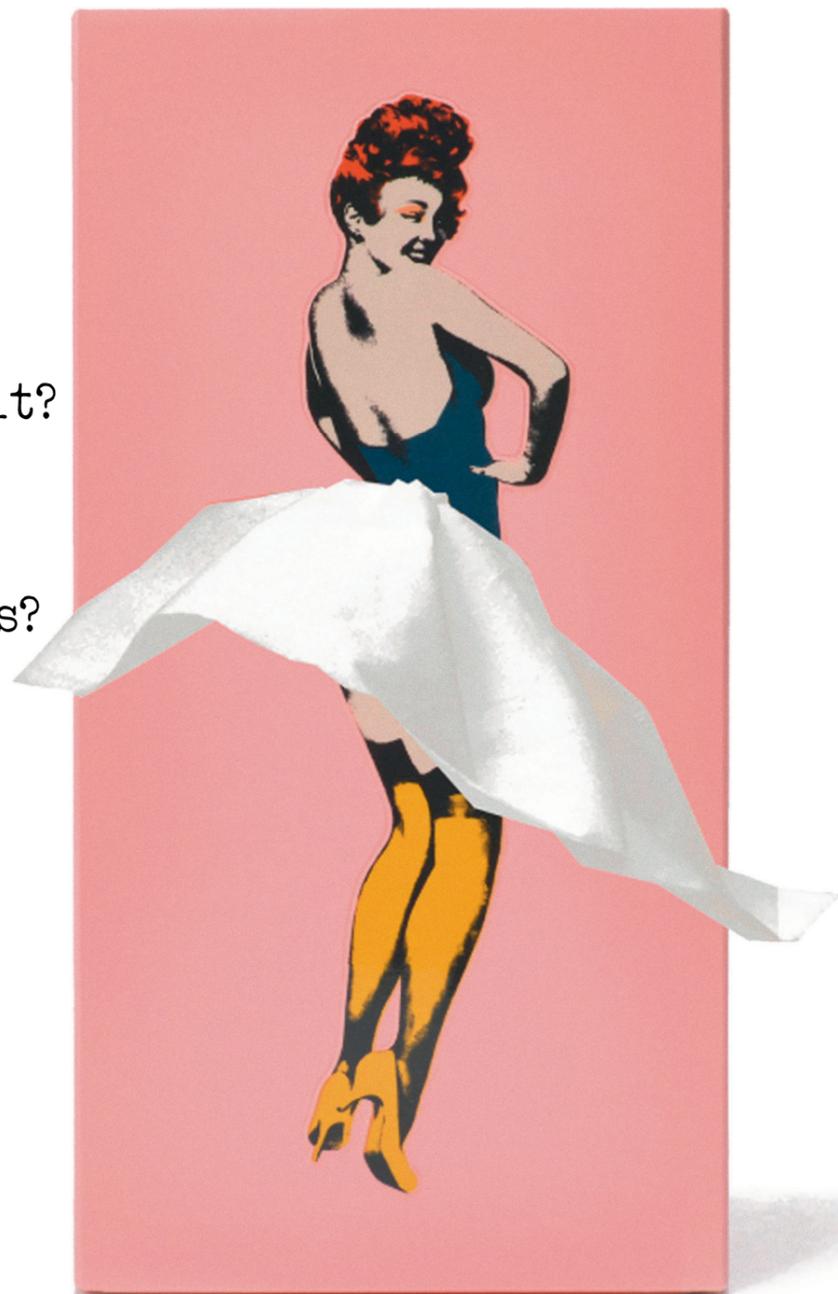


HOW

DO YOU

Nahezu jeder schaut Pornos. Im Web sind sie überall. Doch worauf masturbiert die Menschheit? Was ist die Meinung eines Porno-Shootingstars? Und sind Pornos schlecht?



Text: Nils Hänggi

DO IT YOURSELF?

Lockdown, daheim sitzen, nichts machen. Das bedeutet für viele Menschen weltweit: mehr Zeit für Pornos. So schoss zu Zeiten der Corona-Epidemie der Verkehr auf dem größten Pornoportal der Welt in die Höhe. Am 12. März hatte die Website im Vergleich zu einem durchschnittlichen Tag noch ein Plus von fünf Prozent verzeichnet. Fünf Tage später waren es weltweit schon knapp zwölf Prozent mehr. Auch in der Schweiz verhielten sich die Menschen nicht anders. So blieb der Pornoverkehr im Land der Eidgenossen konstant rund 15 Prozent über dem Februarschnitt – also wie vor Corona. Der Anstieg der Zahlen hatte natürlich einen Grund. Pornhub schenkte der Welt werbefreie Pornos bis zum Abwinken. Zunächst erhielt Italien die Gratis-Premium-Mitgliedschaft, später Frankreich, Spanien – und dann der Rest der Welt. Provokativ gesagt: Während Ärzte weltweit um das Überleben von Covid-19-Infizierten kämpften, konnte der Rest der Menschheit zu gratis HD-Videos wischen! Dass viele Leute Pornos lieben, ist aber natürlich nichts Neues. Das war schon vor der Corona-Pandemie klar. Die jährlich erscheinende Statistik von Pornhub zeigt das. Eindrücklich. 2019 wird die Website 42 Milliarden Mal aufgerufen, das sind 115 Millionen Aufrufe pro Tag. Damit einher geht ein enormes Datenvolumen. Pro Sekunde werden von der Seite aus weltweit 209 Gigabyte an Filmen gestreamt. Pro Tag sind das 18'079 Terabyte. Und das ist nicht alles: Jede Minute besuchen mehr als 80'000 Menschen Pornhub, und jede Minute werden 2,8 Stunden Pornos in Reinform hochgeladen.

Pornos befriedigen den Voyeurismus

„Sexualität ist ein menschliches Bedürfnis, vergleichbar mit Essen, Trinken und Schlaf. Und Pornos stillen es.“ Das sagt Fiona Fuchs. Fuchs ist 23 Jahre alt und kommt aus Köln. Bis vergangenen Sommer studierte sie BWL, seither dreht sie Pornos und macht Webcam-Shows. Sie weiß also, wovon sie spricht. Gehört die Kölnerin doch auch zu den vielversprechendsten Talenten im deutschsprachigen Raum. 2019 gewann sie den Venus Award in der Kategorie „Newcomer Shootingstar“.

Fuchs ist mit dieser Meinung nicht alleine. Auch Madita Oeming ist davon überzeugt, dass Pornos ein menschliches Bedürfnis stillen. Auch wenn für sie der generelle Boom von Pornografie erstmal nur eins bedeutet. Nämlich, dass in einer digitalen Welt etwas, was die Menschen schon immer bewegt hat – Voyeurismus – einfach noch leichter zu befriedigen ist. Sie sagt: „Hätte es in den 80ern schon Internetpornos gegeben, bin ich überzeugt, dass wir sie ebenso stark frequentiert hätten.“ Wie Fuchs, weiß Oeming über Pornos Bescheid. Sehr sogar. So beschäftigt sie sich wissenschaftlich mit Sexfilmen. Oemings akademischer Werdegang ist bereits legendär. Eigentlich wollte die heute 33-Jährige ihre Masterarbeit über „Moby Dick“ – den Melville-Roman von 1851 – schreiben. Bei der Onlinesuche stieß Oeming allerdings ständig auf Pornos, etwa mit Walpenis-Dildos. Oeming orientierte sich um, nannte ihre Arbeit schließlich „Moby's Dick“. Danach lehrte sie in Paderborn und Berlin und wurde zur bekanntesten Pornowissenschaftlerin im deutschsprachigen Raum.

Dass es diese wissenschaftliche Disziplin braucht, ist klar. Zu festgefahren ist unsere Vorstellung von Pornos: Sie verschandeln unsere Körperbilder! Sie bestimmen, wie wir Sex haben! Und Frauen werden sowieso nur objektiviert! Oeming will Licht in diese Vorwürfe bringen. Sie denkt nicht, dass Pornos per se schlecht und an allem schuld sind. „Die Körper- und Rollenbil-

der, mit denen uns Mainstream-Medien bombardieren, sind zum Beispiel oft noch katastrophaler“, sagt sie.

Pornos sind authentisch – nicht?

Wenn man die meistgesuchten Begriffe des Jahres 2019 auf Pornhub anschaut, stößt man auf: „Amateur“, „Alien“ und „POV“. Man lernt in der Statistik, dass Lana Rhoades und Mia Khalifa die meistgesuchten weiblichen, Jordi El Nino Polla und Alex Adams die meistgesuchten männlichen Pornodarsteller sind. Auch die Schweizer und deutsche Lust vermisst Pornhub penibel. Nachgefragt werden vor allem Filme mit „Milfs“ und Lesbenpornos, die meistgesuchte Person ist die ostdeutsche Darstellerin Lucia Berger alias Lucy Cat. Interessant: Deutsche und Schweizer lieben „Anal“ und „BDSM“. Sie schauen Pornos aus dieser Kategorie häufiger als der Rest der Welt. Deutsche lieben es gar noch versauter. So sind „Pissing“-Videos 117 Prozent beliebter als sonst wo. „Es gibt nichts, was es nicht gibt“, sagt Fiona Fuchs. Sie hat langes, blondes Haar, blaue Augen. Ihren Körper zieren mehrere große Tattoos, ihre Brüste hat sie sich vergrößern lassen. „Manche stehen auf Blümchensex, andere haben Textil- und Fußfetische oder den Wunsch, Schläge zu spüren sowie mir die Exkremente zeigen zu wollen.“ Sie könne nichts mehr überraschen. Weshalb Amateurpornos weltweit so beliebt seien, wisse sie auch. „Sie sind authentisch.“

Das stimme so nicht, sagt Sven Lewandowski und präzisiert: „Sie versprechen Authentizität.“ Der 50-jährige Bielefelder Soziologe schaut aus beruflichen Gründen täglich Amateurpornos. Weil Lewandowski Soziologe ist, handelt es sich dabei natürlich um ein selbstloses Opfer im Sinne der Wissenschaft. Seit Anfang 2019 erforscht er die „Praxen der Amateurpornographie“. Um mehr über die sexuelle Interaktion zwischen zwei Personen zu erfahren, schaut er sich ihre privaten Sexvideos an, wertet diese aus und befragt die Akteure dann in mehrstündigen Interviews zum Entstehungsprozess der Videos und ihrer Sexualität. „Wer jedoch von Amateurpornos lebt, ist kein Amateur“, erklärt Lewandowski. Es sei einfach ein Genre, eine bestimmte Form der Inszenierung. „Es können jede Praktik, jede Körperform und jede Konstellation zu sehen sein.“ Auch sehe man ja allgemein eine Aufwertung des Amateurhaften. Der Wissenschaftler lacht und meint: „Es gibt ja sogar amateurhafte Präsidenten.“

Pornos gab es schon immer

Die Menschheit masturbiert also auf „Milfs“ und Lesben. Auf Penisse im Po, auf Natursekt. Auf Amateure wie die Nachbarin, Fiona Fuchs und Lucy Cat. Doch wie begann all das eigentlich? Immerhin gab es schon immer Pornografie. Wirklich immer. Einige der frühesten Kunstgegenstände, die von menschlicher Hand gefertigt wurden, sind Schnitzereien weiblicher Körper, die aus dem paläolithischen Zeitalter vor gut 35'000 Jahren stammen. In uralten Höhlenmalereien auf der ganzen Welt findet man Abbildungen von Sex, die von stilisierten Genitalien bis zu Orgien reichen. Das Moche-Volk aus dem heutigen Peru malte im 1. Jahrhundert nach Christus Analsexszenen auf ihre Töpferei. Tempel in Indien aus dem 10. Jahrhundert weisen sehr grafische Schnitzarbeiten auf, die Orgien darstellen. Japanische Holzbildrucke zeigen seit dem dreizehnten Jahrhundert explizite Sexualakte. Früher habe man ein anderes Verhältnis zu Sex-Darstellungen gehabt, meint Oeming. Man habe in der Antike noch nicht geglaubt, dass explizite Bilder gefährlich seien. „Heute ist das anders. Heute funktioniert Porno über Tabubruch und Grenzüberschreitung und ist somit nie gänzlich gesellschaftsfähig“, so

die Wissenschaftlerin. Einer der wichtigsten Eckpfeiler in der jüngeren Pornografie-Historie sind die „Porno chic“-Filme der 70er, wie „Deep Throat“ (1972), „The Devil in Miss Jones“ (1973) und „The Opening of Misty Beethoven“ (1976). Porno trat in diesen Jahren aus dem Untergrund. Dann kam irgendwann die Digitalisierung. Sie veränderte die Branche, da durch die vielen kostenlosen Pornos immer weniger Menschen bereit waren, für Pornos zu bezahlen. Die Folge: Nur die großen Studios überleben. Darsteller und Darstellerinnen müssen sich neue Einnahmequellen erschließen, zu ihren eigenen Produzenten werden. Auch steigt der Druck: Entweder man macht alles, oder man geht leer aus.

Die Industrie und die Pornos verändern sich also. Nur schlecht ist das aber nicht. Schließlich gelten Pornos als die treibende Kraft hinter fast jedem technologischen Fortschritt. HD-Videos wurden durch die Pornoindustrie populär gemacht, genau wie auch 3D-Filme und Virtual Reality. Auch Kurznachrichten wären vielleicht nicht so beliebt geworden, hätte man nicht Fotos und Video in den Mix geworfen und so „Sexting“ ermöglicht. Und Pornos scheinen nicht nur eine treibende Kraft zu sein. Sie sind auch stets aktuell. Derzeit im Trend sind Corona-Pornos. Etwa: „COVID-19 Coronavirus: Horny Slut Has to Use Protection During Outbreak!“ Im Video hüpft die Darstellerin Little Squirtles durch die Haustür, kickt ihre Schuhe weg und verkündet lauthals, dass sie jetzt zu Hause sei und Bock auf Sex habe. Ihr Partner Chase Poundher kommt ins Bild: Er trägt eine Atemschutzmaske und lässt Squirtles mit einer Handbewegung innehalten. Er fragt: „Komm keinen Schritt näher. Hast du noch nichts von Covid-19 gehört?“ Danach hält er einen 30-sekündigen Vortrag über das Coronavirus, in dem alle wichtigen Infos erwähnt werden: die Situation in China, den Sinn von Schutzmasken und warum man sich auch beim Sex schützen sollte. Dann folgen ein Vorspiel sowie eine nicht sehr inspirierende Missionarsaction. Oder „Banging Family – Coronavirus Quarantine Make Two Step-Sis Do Taboo Things“: Familie Banging ist zwar in Quarantäne, doch die zwei Stiefschwestern langweilen sich. So bleibt den beiden gar keine andere Wahl als der Nichtwirklich-Inzest. Auch Fiona Fuchs ist auf den Zug der Corona-Pornos aufgesprungen. Ihr Film „Fiona Fuchs fickt für Klopapier“ schauten in wenigen Tagen eine halbe Million Menschen.

„Die Leute wollen, dass ich Analsex-Videos drehe“

Madita Oeming verwundert solche Pornos nicht. Auch nicht, dass zu Corona-Zeiten vermehrt Pornos geschaut werden. Generell vertritt sie diesbezüglich eine steile These. Mit dem Lockdown sei für einige Menschen die alles beherrschende neoliberale Logik des Produzieren-Müssens außer Kraft gesetzt worden, meint sie gegenüber dem „Tagesanzeiger“. Sie sagt: „Masturbieren ist das genaue Gegenteil von Produzieren.“ Man könnte auch behaupten, dass die gestiegene Beliebtheit der Pornos gerade nicht systemkritisch, sondern systemstützend sei. Weil sich die Menschen so schön entspannen dabei, überstehen sie die Drucksituation der heimischen Quarantäne – ohne dass sich Wut aufstaut, die sich draußen gegen Staat und Behörde entladen könnte.

Sind Pornos also gut? Für die Menschen, für die Gesellschaft? Wenn es nach mehreren Studien geht: Nein. So soll übermäßiger Pornokonsum zu mehr sexuellen Übergriffen führen. Beispielhaft dazu das Ergebnis einer schwedischen Studie: 10,5 Prozent der 18-jährigen Männer konsumieren täglich Pornos – mehr als die Hälfte davon gab an, die in den Filmen gesehenen sexuellen Praktiken in Wirklichkeit ausprobieren zu wollen. Ein gutes Viertel dieser Männer beging auch sexuelle Übergriffe –

deutlich mehr als diejenigen, die seltener Pornos konsumierten. Ist es also ein Problem, wenn man BDSM-Filme schaut? Wenn es nach den Wissenschaftlern Lewandowski und Oeming geht: nein. Sehr häufig würde Korrelation als Kausalität präsentiert werden, sagen sie. Und: Würden die Studien stimmen, hätte man wegen des massiven Porno-Booms einen extremen Anstieg der Übergriffe beobachten müssen. Oeming sagt: „Pornos sind nicht in sich gefährlich, aber unser Umgang damit. Ihre Tabuisierung und unser Unwissen halte ich potentiell für gefährlich.“

Auch für Fuchs sind Pornos nicht per se gefährlich. Dies, weil sie sich als reflektiert handelnde Person sieht. So bedeuten für Fuchs Pornos vor allem eines: Freiheit. Sie, die mit Webcam und Pornos anfing, weil ihr der 9-to-5-Job zu langweilig war, sagt: „Ich kann arbeiten wo, wann, wie lange, mit wem ich will.“ Vor der Webcam und im Porno macht die 23-Jährige viel. Grenzen hat aber auch sie. „Seit ich angefangen habe, wollen die Leute, dass ich Analsex-Videos drehe“, erzählt sie. „Das mache ich aber nicht. Ich mache nix, nur weil es die Männer wollen.“ Lust dazu hätte sie aber schon. Fuchs sagt: „Privat liebe ich es nämlich, einen Penis im Po zu haben.“ Ein Stück Selbstbestimmtheit in einer Branche, in der – so die gängige Meinung – nur die Meinung des Mannes zählt.

Männer wollen, Frauen geben

Dass diese Meinung irgendwoher kommt, ist klar. So liegt 2019 der Anteil der weiblichen Pornhub-Besucher bei nur 32 Prozent (Schweiz: 33, Deutschland: 25). Woran das liegt, ist nicht ganz klar. Brauchen Männer mehr visuelle Reize? Vielleicht. Eventuell stört die Frauen aber auch die Einseitigkeit. So geht es in vielen Pornos nur um die Lust des Mannes. Sie enden, wenn der Mann abspritzt. Feministische Pornos wollen das ändern, dementsprechend werden sie von vielen Pornokritikern gehypt. Erika Lust, die berühmteste Regisseurin, sagt: „Männer werden durch ihren Penis dargestellt, während Frauen Sex nur erdulden, um eine stereotype, toxische Männerfantasie zu befriedigen.“ Mit ihren Filmen wolle sie Authentizität und Vielfalt darstellen. Und: „Pornos sollten nicht nur ein Mittel sein, um unsere Hardcore-Fantasien zu befriedigen, sondern vor allem eine Ermutigung, mit unserem erotischen Selbst in Kontakt zu kommen. Es sollte in erster Linie eine lustvoll stimulierende Erfahrung sein.“ Auch Madita Oeming befürwortet feministische Pornos. Sie hofft, dass zukünftig noch mehr Frauen, queere Menschen und Trans-Personen vor und hinter der Kamera zu sehen sind. Sie ist aber der Meinung, dass Sex und Sexismus zu trennen seien und uns das immer noch schwer falle. „Wir sehen Sex und sehen eine Frau, die zur Verfügung steht für den Mann, statt eine Frau, die Sex will und ihn sich holt. Darin spiegelt sich ein altes Narrativ von Sex: dass Männer Sex wollen und Frauen es ihnen geben“, so Oeming. Dass auch Männer im Porno gänzlich auf den Penis reduziert werden, würden wir hingegen gar nicht wahrnehmen, bemerkt sie. Fuchs pflichtet ihr bei. „Wenn ich einen normalen Job habe, werde ich sexualisiert. Wenn ich in der Stadt unterwegs bin, werde ich sexualisiert. Weshalb sollte ich dann nicht Pornos drehen?“, fragt sie. So verdiene sie Geld und mache das, was ihr Spaß mache.

Pornos. Es ist ein großes Thema. Ein Thema, das die Menschheit beschäftigt. Nicht nur zu Corona-Zeiten. Sondern immer. Und vielleicht kann man gar nicht sagen, auf was die Menschheit masturbiert. Zu divers sind die Vorlieben. Zu lange gibt es Pornos schon. Wichtig ist daher doch nur etwas, eine Erkenntnis. Es gibt sie. Es gibt Pornos. Fertig.



Die beliebtesten weiblichen Pornostars

1. Lana Rhoades
2. Mia Khalifa
3. Riley Reid
4. Lucy Cat

Die beliebtesten männlichen Pornostars

1. Jordy El Nino Polla
2. Alex Adams
3. Owen Gray
4. Johnny Sins

Danach sucht die Welt

1. Amateur
2. Alien
3. POV
4. Belle Delphine
5. Cosplay
6. Mature
7. Bisexual
8. Apex Legends
9. ASMR
10. Femdom

Pornhub: die Zahlen (Quelle: Pornhub 2019)